

Greenpeace in der Arktis

Ein Überblick

Die Arktis ist eines der letzten nahezu intakten großen Ökosysteme dieser Erde. Doch die Arktis ist bedroht: durch den Abbau fossiler Rohstoffe, das Ausbeuten der Fischbestände und den Klimawandel. Seit 1977 ist Greenpeace in der Arktis vor Ort und arbeitet dort zu den Themen Ölförderung, Klimawandel, Wal- und Fischfang sowie Atomwaffentests.

2006/2007

In den Jahren 2006 und 2007 besucht Greenpeace mit der *Esperanza* und einem Charterboot 21 Gemeinden in und rund um das Beeringmeer. Ziel ist es die Auswirkungen des kommerziellen Fischfangs auf die lokale Subsistenzwirtschaft und die Umwelt aufzuzeigen. Die Gemeindeglieder berichten Greenpeace ihre Beobachtungen über Veränderungen der Natur und ihre Ängste vor den Folgen des kommerziellen Fischfangs. Diese Besuche und die Erfahrungen vor Ort sind der Grundstein für unsere laufende gemeinsame Kampagne, die Gebiete rund um die Gemeinden des Beeringmeeres zum Meeresschutzgebiet zu erklären. So können diese sich selbst versorgenden Völker und ihr Lebensraum vor dem Schaden des kommerziellen Fischfangs geschützt werden.

2006 ist die Expedition „Thin Ice“ erfolgreich. Zwei Greenpeace-Aktivistinnen erreichen Anfang Juli erstmals nur mit Hilfe von Menschenkraft mit Schlitten, Kayak und schwimmend den Nordpol. Die Aktivistinnen wollen mit ihrer Aktion auf die dramatischen Folgen des Klimawandels, die Eisschmelze und die damit verbundene Not der Eisbären aufmerksam machen.

2005

Die Besetzung der *Arctic Sunrise* dokumentiert in Grönland die Folgen des Klimawandels. Die Arbeit vor Ort umfasst auch Interviews mit Einwohnern der Orte Iltoqqottormitt, Nuuk, Ilulissat und Narsaq. In den Interviews schildern die Betroffenen, wie sich der Klimawandel auf ihr tägliches Leben aus-

wirkt. Ihre Berichte werden Teil einer Dokumentation, die das Thema Klimawandel in den Fokus der Öffentlichkeit bringt.

Greenpeace USA setzt sich dafür ein, Eisbären in Folge des Klimawandels auf die Liste der bedrohten Tierarten (US Endangered Species Act) in den USA zu setzen.

Start des Projekts „Thin Ice“: Leider muss die im Mai in Sibirien gestartete Expedition bereits nach 18 Tagen auf Grund von zu schwierigen Bedingungen abgebrochen werden.

1997 – 2000

1997 startet Greenpeace ein neues Arktis Projekt gegen das Fördern von Öl in der Beaufortsee. Die Kampagne richtet sich vor allem gegen das Northstar-Projekt von BP. Der Ölkonzern will die erste Förderplattform im arktischen Ozean bauen, die über eine Untersee-Pipeline mit dem Festland verbunden sein soll. Greenpeace Aktivistinnen beobachten die Bauarbeiten der Ölindustrie von Juli bis August von der der Egg Island aus. Die Besetzung der *Arctic Sunrise* protestiert gegen den Transport eines mobilen Bohrgeräts von Prudhoe Bay nach Camden Bay. Camden Bay liegt direkt vor der Küste des arktischen Wildreservates.



Arctic Ice Camp © Morgan/Greenpeace

Neben dem Northstar Projekt erstellt Greenpeace 1997 einen Report über

die Auswirkungen des Klimawandels auf die Küstenbewohner Alaskas. Die Besatzung der *Arctic Sunrise* besucht acht Gemeinden der Bering- und Chukchiküste und spricht mit den Betroffenen. Ein Jahr später wird gemeinsam mit Vertretern der Bericht in Washington veröffentlicht.

1998 spitzt sich die Situation um die Northstar-Plattform zu: Greenpeace präsentiert Umweltfolgestudien zu dem Projekt und protestierte vor BP-Gebäuden und Aktionärsversammlungen in Großbritannien und den USA.

1999 protestiert die Besatzung der *Arctic Sunrise* gegen seismische Untersuchungen zur Ölsuche in der Beaufortsee. Anschließend untersuchen Umweltschützer von Greenpeace zusammen mit Wissenschaftlern an der Eiskante die Population von Eisbären, Walrössern und der Gryllteiste, eine Vogelart die auf das Eis angewiesen ist.

2000 baut Greenpeace das *Sirius* Eiscamp in der zugefrorenen Beaufortsee – nur eine Meile von der Northstar Baustelle entfernt. Aktivisten verfolgen vom Camp aus die Bauarbeiten bei Außentemperaturen von -45° bis -50° Celsius. Die Aktivisten dokumentieren, wie BP die Umwelt vor Ort zerstört.

Gleichzeitig bringt Greenpeace gemeinsam mit den Inupiat, die am „North Slope“ in Alaska leben, beim 9. Bundesberufungsgericht der USA (9th Circuit Court of Appeals) eine Petition gegen die Weiterentwicklung der Offshore-Ölförderung ein, da diese den einheimischen Fischfang und das Klima gefährden.

Zur selben Zeit erklärt ein großer Teil der BP-Aktionäre in einer Resolution Vorbehalte gegen weitere Bohrungen in der Arktis zu haben.

1990

Im Oktober 1990 fährt die *MV Greenpeace* in den Arktischen Ozean um gegen russische Atomtests auf Novaya Zemlya zu protestieren. Der Besatzung gelingt es, an Land zu gehen und eine hohe radioaktive Verstrahlung zu messen. Daraufhin entert russisches Militär das Schiff und stellt die Besatzung unter Arrest. Nach vier Tagen und starkem internationalen Protest wird die Crew wieder freigelassen. Zwei Jahre später fährt ein wei-

teres Greenpeace Schiff, diesmal die *Solo* in die Nähe von Novaya Zemlya. Dort, in der Karasee, liegen mehrere versenkte Reaktoren von alten Atom-U-Booten und anderer radioaktiver Müll. Während die Besatzung der *Solo* versucht dies zu dokumentieren, wird ihr Schiff beschossen, geentert und abgeschleppt. Der russische Präsident Boris Jelzin ordnet später aufgrund der Greenpeace-Aktion eine Untersuchung der radioaktiven Kontamination des Arktischen Ozeans an.

Vor 1990

Greenpeace USA eröffnet 1977 ein erstes Büro in Alaska.

Die ersten Aktivitäten sind neben Forschungsexpeditionen Kampagnen gegen Dauergifte (POPs – Persistent Organic Pollutants) und Ölbohrungen. Die Hauptargumente gegen die Offshore-Ölförderung im Eis sind damals, wie heute: drohende Ölverschmutzungen und die negativen Folgen für das Klima.

1983 stellt die Besatzung der *Rainbow Warrior* im nördlichen pazifischen Ozean japanische Fischer, die zerstörerische Treibnetze einsetzen. Kurz darauf gehen fünf Aktivisten im sowjetischen Lorino in der Beringstraße an Land und enthüllen eine illegal arbeitende sowjetische Walfangstation. Ein sowjetisches Schiff verfolgt daraufhin die *Rainbow Warrior* bis in US-Gewässer und versucht erfolglos die Besatzung zu verhaften.

Die Exxon Valdez läuft am 24. März 1989 im Prince William Sound auf Grund. Greenpeace-Aktivisten unterstützen die Aufräumarbeiten.



Ölverschmutzter Seeotter © Merjenburgh/
Greenpeace